

Die Tochter Solons

Feuerrotes, wildes Haar, strahlend grüne Augen und das Gemüt eines Berglöwen. So würden mich die Menschen von Athen beschreiben. Anders als viele junge Mädchen hier, werde ich nicht als klein, süß oder freundlich beschrieben. Meine Zunge vor anderen zügeln? Das bin ich nicht. Als ein Kind Germaniens habe ich ein Leben wie hier nicht gelernt, Regeln gab es kaum. In meiner Siedlung lebten wir, wie in einer großen Familie, Höflichkeiten oder Freundlichkeiten empfanden wir als überflüssig. Wir lebten wie Wilde, haben unsere Nahrung selbst angebaut und gejagt. Haben überlebt und dabei guten Gewissens gefeiert. Immer wieder wurden nach Versammlungen einzelner Anführer germanischer Siedlungen, die sogenannten Volksthings, Meinungsverschiedenheiten ausgefochten. Nachdem mein Bruder bei einer Auseinandersetzung starb, sind wir alleine, ohne unsere Siedlung, durchs Land gezogen und hier in der Heimat meines Vaters, sesshaft geworden. Bereits sechs Monate lebten wir hier, als die ersten Veränderungen ihren Lauf nahmen und sich langsam alles änderte.

Es war noch ziemlich früh in Athen, die Morgendämmerung brach langsam an und ich begab mich allmählich zurück zu unserem Haus.

Als junge Frau hatte ich nicht das Recht nach der Morgendämmerung unterwegs zu sein, ich hatte meine Pflichten Zuhause, welchen ich täglich nachgehen musste. Obwohl ich unsere Siedlung in Germanien und die Freiheit dort vermisste, schätzte ich das Leben in Athen umso mehr. Hier gab es eine realistische und ehrenwerte Zukunft, welche in Germanien ziemlich düster aussehen würde. Unser Haus. In einer Reihe stehend mit dutzenden, einheitlichen Bauwerken wurde es von der morgendlichen Sonne angestrahlt. Von außen sah es für eine drei-köpfige Familie viel zu klein aus, dennoch war es sehr geräumig und bot genug Platz für meinen Vater, meinen kleinen Bruder und mich. Nachdem wir die Kopfsteuer für die Einwanderung abbezahlt hatten, hatten wir uns vom übrigen Geld ein Grundstück gekauft. Dank guter Wertgegenstände, die wir aus Germanien mitbrachten und Taschendiebstahl, konnten wir die hohe Summe schnell zusammen bekommen und unser neues Leben in Athen beginnen. Mein Vater hatte sich in dieser kurzen Zeit bereits einen Namen gemacht, als ein Mann großen Wortes, sagte er ebenso seine eigene Meinung zum Volk wie ein Adliger aus der Regierung es tun würde. Kurz vor unserem Haus angekommen, hörte ich plötzlich lautes Geschrei und prasselnde Steine. Der Boden bebte und die Erschütterung spürte ich durch all meinen Gliedmaßen, in jedem Muskel, in jedem Knochen. Eine Horde wütender Männer kam auf mich zu. Ganz vorne, mein Vater. Gefolgt von jungen und alten Männern, von Vätern, Junggesellen und Kindern. Alle marschierten in Richtung Marktplatz, wo das Amtsgebäude der Adligen stand. Solche Aufstände gab es häufiger und mein Vater war immer ganz vorne mit dabei. Die meisten Männer widersetzten sich, um

gegen die Adligen anzugehen, um nicht mehr für sie arbeiten zu müssen. Durch viele Einwanderer, wie wir sie einst gewesen waren, hatten viele Bauern an Feld verloren und mussten sich Geld bei Adligen leihen. Abbezahlen konnte sie die Schulden kaum, manche arbeiteten nur noch für die Schulden, manche wurden versklavt. Die Aufstände gingen bereits seit einem Monat, doch an diesem Tag wurde alles anders. Ich tat was ich immer tat, jeden Tag, ich machte den Haushalt. Was auch immer dazu gehörte, waschen, kochen, putzen. Wie immer habe ich erwartet das mein Vater nach dem Aufstand nachhause kommen würde, voller Euphorie und hoffentlich auch Erfolg, doch heute kam er nicht. Es wurde immer später, doch die Türe unseres Hauses ging einfach nicht auf. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass es keine schlimme Botschaft war, die ich bekommen würde, sondern eine sehr schöne, Erfolg bringende Nachricht. Also wartete ich, Minuten, Stunden, sogar Tage. Jeden Tag ging ich vor der Morgendämmerung durch die Stadt, in der Hoffnung ihn irgendwo zu finden. Ganz egal wo, ich wollte ihn nur finden. Nach drei Tagen, bekamen wir einen Brief, einen Brief mit einem Adelszeichen. An den Moment des Öffnens erinnere ich mich noch genau, meine Gedanken, meine Gefühle, als ich das Zeichen zerbrach und den Bogen öffnete. Furcht, Hilflosigkeit und Hoffnung, es überkam mich alles zusammen. Meine Hände zitterten, bis zu dem Moment, als ich die erste Zeile gelesen hatte. „Ihrem Vater geht es gut.“, dieser eine Satz, er bedeutete mir alles. Im folgenden Brief erfuhr ich, dass der letzte Aufstand Erfolg hatte. Mein Vater durfte als Schlichter zwischen Adel und Volk agieren und Entscheidungen in der Regierung treffen.

Er hatte es geschafft.

Die folgenden Monate vergingen wie im Flug und in Athen veränderte sich dank meines Vaters vieles. Das Volk konnte nun an wichtigen Entscheidungen teilhaben, wodurch es einmal im Monat eine Versammlung auf dem großen Marktplatz gab. Ebenfalls hatte er geschafft, das junge Frauen nicht mehr den ganzen Tag zuhause verweilen mussten, sondern nach Morgendämmerung auf die Straße durften, solange die Pflichten weiterhin erfüllt wurden.

Jahre später war es soweit. Gekleidet in meiner weißen Tracht, wartete ich auf meinen zukünftigen Ehegatten. Heute begann mein neues Leben als Adlige, als Königin Britanniens. Mit einer Haut, die einer Perle glich, schritt ich zum Altar. Als Germania, haben wir noch nicht viel von der Welt gesehen und nun werde ich als Adlige mit meiner Familie das Land bereisen, verschiedene Kulturen kennenlernen und hoffentlich Veränderungen im Land erkennen.

- Die Tochter Solons